

Redaction
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kleinere 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 298.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. December 1887.

8. Jahrg.

K u n d s c h a u.

+ Von Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen sind beunruhigende Nachrichten aus San Remo nicht eingetroffen. Am Sonntag unternahm Se. Hoheit mit dem Herzog von Edinburgh, seinem Schwager, und mit dem Prinzen Heinrich einen weiten Spaziergang. Der Herzog ist im Laufe des Sonntags auf dem britischen Dampfer „Surprise“ nach Neapel abgereist. Von unbedingt sicherer Seite wird bestätigt, daß die deutschen Aerzte des Kronprinzen in San Remo und auch die wissenschaftlichen Autoritäten in Berlin die Frage, ob die Krebsdiagnose falsch sei, für eine sehr überflüssige erachten, die keiner weiteren Erörterung bedürfe. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen bleibt gut; gestern Montag unternahm er wieder einen Spaziergang. Die neue Geschwulst ist unverändert. Der deutsche Votschafter Graf Solms aus Rom ist in San Remo angekommen. — Man rechnet in San Remo mit Bestimmtheit darauf, daß Dr. Macdennie, der gegenwärtig in Algier weilte, das Weihnachtsfest dortselbst verleben wird. Ist auch das Vertrauen zu den, den Kronprinzen für gewöhnlich behandelnden Aerzten ein unbedingt, da sie sich außerordentlich bewährt haben, so ist doch bekannt, daß die Anwesenheit des englischen Spezialisten für den hohen Patienten wie für dessen Gemahlin viel Beruhigendes hat, und die Weihnachtsstimmung wird eine besonders gute sein, wenn Macdennie das Fest dort zubringt. — Gestern herrschte den ganzen Tag über ein orkanartiger Sturm, der den hohen Patienten an das Zimmer fesselte. Man befürchtet Unfälle zur See.

+ Vom Hochverrathsprozesse vor dem Reichsgericht gegen den Kanzleibeamten Karl Paul Cabannes haben wir die Details nicht gebracht. Gestern wurde das Urtheil gefällt, nachdem der Prozeß eine volle Woche gedauert. Cabannes wurde wegen Bestechung, Landesverrath, Befähigung amtlicher Gegenstände in Concurrenz mit Diebstahl zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Untersehung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt. Cabannes ist geborener Straßburger und war schon vor dem Kriege in der dortigen Präfectur mit einem Gehalt von 960 Mark beschäftigt. Die deutsche Regierung behielt ihn ihm ante und erhöhte sein Einkommen auf 2700 Mk. Im Monat Mai d. Js. gelang es, festzustellen, daß Cabannes schon seit einer langen Reihe von Jahren der französischen Regierung Spionendienste leistete und zwar soll er diese seine Thätigkeit schon seit Anfang der 70er Jahre ausgeübt haben. Er hat seit dieser Zeit alle irgend erheblichen Nachrichten, die in dem Straßburger Bezirks-Präsidium einkamen, wie Mobilmachungspläne, Truppen-Dislocationen, Pläne über die Pferdeaushebung im Falle eines Krieges, Verproviantirung der Truppen im Kriege, Verwaltungsberichte u. dem Pariser Nachrichtenbureau, das bekanntlich eine Abtheilung des französischen Kriegsministeriums bildet, übersandt. Er hat mit dem Chef dieses Bureaus, dem Oberst Vincent, in persönlicher Verbindung gestanden und von diesem ein monatliches Gehalt von 200 Mk. erhalten. Bei Uebersmittlung seiner Berichte ging er sehr geschickt zu Werke. Um nicht entdeckt zu werden, fuhr er oftmals in eine in der Nähe von Straßburg gelegene Stadt, um dort die betreffenden Pariser Briefe auszuliefern. Bisweilen nahm er zu diesem Zweck auch die Hilfe einer Dame in Anspruch. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, will aber in Unkenntniß der

Wichtigkeit der von ihm mitgetheilten Sachen gehandelt haben. Es wurde ihm jedoch nachgewiesen, daß ihm der secreter Charakter derselben bekannt war. — Der Hochverrath hat seine Strafe wohl ehrlich verdient.

Deutsches Reich. Berlin, 20. December. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar, und arbeitete längere Zeit mit dem Geh. Rath von Wilmski. Die Nachmittagsstunden verbrachte der Monarch in seinem Arbeitszimmer. — Bei dem gestrigen Empfange des neuen chinesischen Gesandten erwähnte der Kaiser auf eine Anfrage die augenblickliche Besserung im Befinden des Kronprinzen und bemerkte betreffs der Aussichten auf Genesung, daß diese in Gottes Hand stehe. — Im Befinden des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, welcher an einem gastrischen Fieber erkrankt war, ist bereits eine Besserung eingetreten, welche eine baldige volle Wiederherstellung erwarten läßt.

— Am Sonnabend waren bei Sr. Majestät dem Kaiser zum Vortrag versammelt: Feldmarschall Graf Moltke, Generalquartiermeister Graf Waldersee, Kriegsminister Bronart v. Schellendorf, General v. Albedyll u. A. Auch Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm war anwesend. Man vermuthet in versierten Kreisen eine militärische Berathung, die sich mit der politischen Lage Deutschlands und Oesterreichs zu Rußland beschäftigte. Authentisches ist nicht bekannt; dagegen erscheint es als selbstverständlich, daß wie in Wien auch in Berlin das Gebahren Rußlands die Aufmerksamkeit der höchsten politischen und militärischen Kreise auf sich zieht.

— Ihre Majestät die Kaiserin läßt in diesen Tagen Weihnachtspakete nach San Remo abgehen, worin sich die Geschenke beider Majestäten für den Kronprinzen und dessen Familie befinden. Sie werden Alle von den kaiserlichen Eltern und Großeltern gerade so bedacht, als wenn sie das Fest unter dem Weihnachtsbaum im kaiserlichen Palais verlebten, nur daß diesmal jedes große wie kleine Geschenk mit ganz besonderer Liebe ausgesucht und eingepackt wird. Die mütterliche Sorge traf für den kranken Sohn eine Auswahl solcher Dinge, deren täglicher Gebrauch ihn daran erinnern soll, welche Empfindungen für ihn im Elternhause gehegt werden. Mit der Versorgung wurde, weil die Mutter verhindert ist, die Kaufleute zu besuchen, des Kronprinzen Schwester, die Großherzogin von Baden betraut, die auch des Kaisers Vertrauensperson für alle Festtags-Einkäufe ist.

— Der Bundesrath hat die Getreidezoll-Vorlage vollinhaltlich nach den Beschlüssen des Reichstages genehmigt und bedarf dieselbe nur noch der Sanction des Kaisers.

— Nach der im Reichseisenbahnamt erfolgten Zusammenstellung der Unfälle beim Eisenbahnbetriebe auf deutschen Eisenbahnen ausschließlich Bayerns sind im October d. J. 143 Personen verunglückt, davon 38 tödtlich. Unter den letzteren befand sich ein Reisender; verletzt wurden 3 Reisende. Außerdem suchten 11 Selbstmörder auf den Schienen den Tod, 9 davon wurden getödtet.

— Ein neues Unternehmen von deutscher Seite steht in Südwestafrika bevor. Es soll zur Feststellung der in den dortigen deutschen Schutzgebieten aufgefundenen Goldlager, wie überhaupt zur Untersuchung der dortigen Metallschätze eine Expedition ausgerüstet werden. Die Colonialgesellschaft für Südwestafrika erbittet einen Schutzbrief des Kaisers und zieht bereits finanzielle Kräfte zur Ausbeutung des Unter-

nehmens heran. — Die deutsch-afrikanische Gesellschaft will sich auflösen, weil die im deutschen Etat bewilligten Mittel ihr nicht mehr direct zur Verwendung überlassen werden können, sondern vom Auswärtigen Amt unmittelbar zur Verwendung gebracht werden.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben den ganzen Sonntag Ministerconferenzen wegen der Grenzfrage stattgefunden. Am Montag Vormittag berietten Kronprinz Rudolph, Ministerpräsident Tisza und Graf Kalnoky mit einander. Mittags wurde unter des Kaisers Vorsitz ein großer Kronrath abgehalten, an welchem der Erzherzog, Minister und eine Reihe von Generalen theilnahmen. Die Berathung weist in keiner Weise auf eine Kriegsaction hin. Man beschloß, von sofortigen Truppenverlegungen abzusehen. Zum Bau von Baracken für eventuell nöthig werdende Truppennachschübe in Galizien, sowie zur Anschaffung von Montirungsstücken werden dem Kriegsminister 20 Millionen Gulden vorgestreckt und andere nach Bedarf verausgabt werden. Die Delegationsberufung unterbleibt. Wichtiger als diese Beschlüsse ist die mit größter Bestimmtheit auftretende Meldung, es werde eine diplomatische Action erfolgen, welche ihre Spitze gegen Bulgarien, resp. den Fürsten wendet. Doch klingt z. B. die Nachricht, der Fürst soll eingeladen werden, Bulgarien zu verlassen, etwas zu abenteuerlich, um nicht erst Näheres abwarten zu müssen.

— Das ganze Siebenbürger Sachsenland nahm freudigen Antheil an der Feier des 70. Geburtstages des Oberhauptes seiner Kirche, des Superintendenten Teutsch, der als tapferer Vorkämpfer für des Volkes Interessen die höchste Verehrung genießt. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat Dr. Teutsch telegraphisch beglückwünscht und demselben das Comthurkreuz 2. Klasse des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Frankreich. So oft in Deutschland einem französischen Spion der Proceß gemacht wird, taucht in Frankreich eine deutsche Spionengeschichte auf. Die Franzosen können eben die Lächerlichkeit, noch keinen deutschen Agenten entdeckt und infolge dessen das famose Boulanger'sche Spionagegesetz noch nicht angewendet zu haben, kaum ertragen. Der Proceß Cabannes bringt einen Unterofficier des 111. Linienregiments in Nizza zum Vorschein, der an Deutschland für die Summe von 200,000 Francs (!) das Bebel'sche Gewehr verrathen hat. Wer lacht nicht über diese Geschichte, die vielleicht am 1. April aufgetischt werden dürfte, aber nicht jetzt, wo die „Geheimnisse“ des Bebel-Gewehres und die Geheimnisse der Patronen u. s. w. durch die Massenfabrikation ein Gemeingut aller Waffentechniker der Welt sind. Das Häßlichste sind die 200,000 Francs! Das soll wahrscheinlich ein Wink für das französische Kriegsministerium sein, den Spionagedienst höher zu bezahlen, als wie mit 200 Mk. monatlich, wie sie Cabannes, Klein u. A. vom Oberst Vincent ausbezahlt erhalten haben.

Italien. Zum Jubiläum des Papstes sind bisher nicht weniger als 3500 Riften Geschenke im Vatikan eingetroffen. Die zur Feier des Jubiläums geplante vatikanische Ausstellung wird am 6. Januar eröffnet werden.

Rußland. Nicht uninteressant dürfte zu erfahren sein, daß an der russischen Grenze jetzt 44 Cavallerieregimenter, jedes zu 6 Escadronen, sämmtlich in Kriegsstärke sich befinden. Nach dem Innern Rußlands zu sind weitere 5 Divisionen längs der Bahnlinien auf-

gestellt, so daß zu jeder Zeit die Grenzdivisionen verstärkt werden können.

In Ostjuden regen sich plötzlich die „Rebellen“ wieder. Ihre Vorposten sind bis auf zwei Stunden vor die Laufgräben des von Engländern noch besetzten Rothe-Weer-Hafens Suatin herangerückt, so daß es scheint, als ob die Sudanesen einen Handstreich gegen Suatin beabsichtigten. Gleichzeitig haben die Engländer eine unangenehme Erfahrung machen müssen. Major Kitchener entsandte eine Schaar von 600 Eingeborenen gegen die kleine Festung Tokkar, um dieselbe den Sudanesen wieder zu entreißen, aber ein Theil derselben entfloß, ein anderer Theil ging zu den Rebellen über.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. December.

* Den beiden Christbäumen, welche der Petersdorfer Turnclub an Se. K. R. Hoheit den Kronprinzen nach San Remo sandte, wurde eine Adresse nachgeschickt, die folgenden Wortlaut hat:

„Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit bittet der Petersdorfer Turnclub, zwei Riesengebirgsfichten zu Weihnachtsbäumen als Zeichen besonderer Liebe und Verehrung Allergnädigst anzunehmen.“

Die Adresse ist vom Maler Herrn Janausch in Petersdorf in künstlerischer Weise ausgestaltet. Die Riesengebirgsflora ist vollzählig vertreten in einem überaus hübsch arrangierten Kranz, der den Text umrahmt. Se. K. R. Hoheit wird an dem Blumenstück hoffentlich ein freundliches Gefallen finden und die Huldigung aus dem Riesengebirge gnädigst entgegennehmen. Die Adresse ging erst gestern Nachmittag nach San Remo ab, während über die Annahme der Weihnachtsbäume durch den Hofmarschall des Kronprinzen, Graf Radolinski, ein Telegramm nach Petersdorf gesandt wurde, welches besagt, daß Se. K. Hoheit, sehr gerührt von der freundlichen Absicht, für die Uebersendung der Weihnachtsbäume verbindlich dankt.

* Wenn das Weihnachtsfest naht, so hat auch die Erinnerung ihre Rechte; man greift gerne zurück auf das verflossene Jahr und durchlebt noch einmal im Geiste das schöne Fest. Da wird sich mancher unserer Leser erinnern, daß im verflossenen Jahre unter dem heißen Baume manche Bude war; es fehlte manches Angebinde, das mit Gewißheit erwartet werden konnte, von dem man wußte, daß es unterwegs war — aber es war nicht eingetroffen. Heute, den 20. December, ist es gerade ein Jahr, daß die großen Schneeverwehungen eintraten, welche den Bahnverkehr einfach aufhoben. Mit einer Mächtigkeit fielen die weißen Flocken vom Himmel, daß die Bahnzüge mit ihren Insassen mehrere Tage lang auf den obskursten Ortshäufen liegen blieben; wer unterwegs war, um in die Arme seiner Lieben zu eilen und bei den Seinen glückliche Feiertage zu verleben, blieb im haushohen Schnee stecken; Briefe und Pakete, also auch die Weihnachtspakete, blieben mitten auf der Strecke liegen und gelangten erst spät nach dem Feste an Ort und Stelle. Die Verkehrsstockung dauerte mehrere Tage und erforderte die schwersten Anstrengungen seitens der Bahn und Post, um die Konsequenzen derselben wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Es waren schwere Tage, an welche gar Mancher sich mit Behmutz erinnern wird. Dieses Jahr ist es nicht so schlimm mit dem Schnee; ja es wäre ein etwas Mehr sogar erwünscht. Doch Schnee in solchen Massen, wie im Vorjahr — davor bewahre uns Gott!

* In den Kasernen wird bekanntlich auch der Weihnachtsabend festlich begangen; es ist dafür gesorgt, daß in den einzelnen Stuben ein Christbaum in hellem Lichterglanze erstrahlt und daß passende Geschenke verteilt werden. Unsere braven Soldaten sollen, indem sie ihrer Präsenzdienstpflicht genügen, die Weihe des schönen Festes nicht entbehren. Und wenn es auch in der Kasernenstube nicht so schön ist, wie zu Hause bei Müttern, so weiß jeder Soldat, was seine Pflicht ist; daß ihm dieselbe nicht zu schwer werde, dafür sorgen die Ersparnisse der Cantine und die Spenden der Vorgesetzten.

* Die altkatholische Gemeinde veranstaltet am Donnerstag Abends 7 Uhr im „langen Hause“ eine Einbescherung für arme Kinder, zu welcher Jedermann Zutritt hat.

* In der am Sonntag Nachmittag im „langen Hause“ stattgehabten Weihnachtsbescherung des Ortsvereins der Maschinenbau-Metallarbeiter wurden ca. 80 Kinder der Mitglieder reich beschenkt.

* [Theater.] Die gestrige Wiederholung des Kneifischen Schwanke „Schmerle's Geheimniß“ konnte nicht stattfinden, weil so wenig Publikum im Zuschauerraum vorhanden war, daß bei Weitem nicht die Tagesunkosten gedeckt worden wären — eine Konsequenz der Festwoche.

— Bekanntlich werden Telegramme auf hiesigem Postamt auch während der Schlußzeiten der

Schalter (an den Wochentagen von 1 bis 2 Uhr Nachmittags und 8 bis 9 Uhr Abends — an den Sonntagen von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags und von 7 bis 9 Uhr Abends) bei der Telegraphenbetriebsstelle im 1. Stock des Posthauses (Eingang vom Garten aus) angenommen. Den meisten unserer Leser aber unbekannt wird es sein, daß auch Nachts, von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Vormittags, Telegramme beim Postamt abgegeben werden können. Die Annahme solcher erfolgt im Hausflur und ist zu diesem Zweck die Glocke an der Hauseingangstür zu ziehen.

* Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Görlitz setzt eine Belohnung von 100 Mk. aus für Ermittelung jenes Individuums, das am 3., sowie am 6. December auf der Bahnstrecke Greiffenberg-Crumm-itz verschiedenen Unfug getrieben hat, so daß leicht hätte eine Entgleisung des Zuges herbeigeführt werden können.

* Die beiden Standesbeamten für Schwarzbach, die Herren Polizei-Inspector Sagawe und Polizei-Sekretär Babs haben bei der Regierung einen Wechsel ihrer Functionen beantragt, welcher unter dem 9. December genehmigt wurde, so daß nunmehr Herr Babs der erste Standesbeamte, Herr Sagawe sein Stellvertreter ist.

* [Polizeibericht.] Als verloren gemeldet ist ein gelbes Taillentuch und ein goldener Trauring, gezeichnet E. R. — Gefunden wurde $\frac{1}{10}$ Bittermaß.

△ Warmbrunn, 16. December. Da ist sie nun wieder herbeigekommen, die schöne Weihnachtszeit! — Raum noch eine Zeitspanne von 10 Tagen, zu lang noch immer für die hoffnungsfreudige Jugend, — zu kurz aber fast für alle diejenigen, welche einen recht ausgiebigen, einen recht reichlichen Weihnachtsmarkt halten wollen! — Man sollte fast meinen, vor dem zahllosen Heer von Wünschen und Hoffnungen müßte diesmal dem Christkinde selber etwas bange werden. Fast scheint Manches schier unmöglich, was in den wenigen Tagen noch zur vollkommenen Zufriedenstellung der Engel vergegenwärtigen, der den goldenen Friedensstab in seiner Rechten trägt, um der Welt mit dem Frieden zugleich die Zufriedenheit und vollkommene Befriedigung zu bringen, da müßte doch wohl eigentlich hier und da ein kleines Wunder durch diesen goldenen Zauberstab bewirkt werden; denn so ganz kann das menschliche Herz bei diesem schönen Feste doch nicht ohne einige irdische Schätze zufrieden gestellt werden, so gern man auch sonst überall zugleich den schönen Frieden haben möchte. Freilich die harmonische Vereinigung derselben wird wohl einer höhern Hand vorbehalten bleiben müssen. Wenn aber diesmal dennoch wieder Alles zur Wahrheit werden sollte, dann würden wir uns keine bessere Auslegung von den Worten jenes Friedensgrußes denken können: „Ehre Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

* Ein fröhliches Weihnachtsfest feierte gestern der von dem Herrn Pastor v. Worries in Warmbrunn gegründete Jungfrauenverein. In der Pfarrwohnung scharten sich um einen prächtigen, schön geschmückten Tannenbaum die Mitglieder, um die von dem Stifter gespendeten Geschenke in Empfang zu nehmen. Nach Gesang eines Weihnachtsliedes und einer herzlichen Ansprache des Herrn Pastors, welchem von den Jungfrauen ein sehr hübsch ausgeführter Haussegen überreicht wurde, lud die Frau Pastorin zum Abendkrot ein. Unter Gesang und Gesellschaftspiel floß der Abend schnell dahin und bot ein liebliches Familienbild, welches allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird.

Boigtsdorf bei Warmbrunn. Ein schwerer Unfall betraf hier am Sonnabend den Hausbesitzer Ringel. Als derselbe die ihm wohlbekannten Pferde seines Schwiegerjohnes an die Chausseewalze gespannt hatte, um diese zu einem neu gebesserten Stück Weg zu fahren, gingen die Pferde infolge des ungewohnten Getöses durch, drängten den R. gegen einen Zaun, so daß kein Ausweichen möglich war, und rissen ihn mit der Waise nieder. Eine Verletzung am Unterleib und dreimaliger Bruch des linken Armes war die traurige Folge.

S. Vollenhain, 19. December. In das hiesige Krankenhaus ist ein verunglückter Dienstknecht vom Dominium Ober-Baumgarten eingebracht worden. Derselbe war auf der Straße von Abelsbach nach Alt-Reichenau unter die Räder eines mit Kohlen schwer beladenen Wagens gerathen, hatte ein Bein gebrochen und außerdem noch schwere Verletzungen am Kopfe erlitten. Die Ursache des Unglücksfalles ist nicht ermittelt worden. — Verfloßene Woche hielten die Officiere der Kreise Vollenhain, Schönau und Sauer hierorts ein Liebesmahl.

K. Aus dem Kreise Vollenhain. Für Mittwoch, den 28. December, ist ein Kreistag anberaumt. Zumeist hat sich derselbe mit Wahlprüfungen und mit Neuwahlen zu beschäftigen; ferner wird die Rechnung pro 1886/87 der Kreisparlasse, der Kreis-

Communalkasse und des Provinzial-Chauffeefonds zur Abnahme vorgelegt werden. — An Stelle der aus dem Kreise verzogenen Herren Kreistags-Abgeordneten Zimmer-Duolsdorf und Jul. Ulber-Hausdorf sind als Kreistagsabgeordnete berufen worden die Herren Rittergutsbesitzer Loundovici auf Hohenpetersdorf und Bauer-guts- und Kreischambesitzer Reinhold Ulber in Hausdorf, ersterer für den Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer bis Ende 1891, letzterer bis Ende 1888. — Nachdem der Waisenrath Herr Leuschner in Nieder-Hohendorf verstorben ist, wurde der Stellenbesitzer Herr Wilhelm Mannchen in Oberhohendorf zum Waisenrath bestellt.

□ Goldberg, 18. December. In der Generalversammlung des hiesigen Turn- und Feuerwehr-Vereins wurde mitgetheilt, daß der Turnhallen-Bausfonds z. B. 215 Mk. beträgt. — Bei der heutigen Weihnachtsbescherung, welche der Frauen- und Jungfrauen-Verein hier selbst veranstaltete, wurden 108 arme, meist alte Personen beiderlei Geschlechts mit Hemden, Tüchern, Strümpfen etc. bedacht. — Die Leiterin des Vereins ist Fräulein Kleise, die trotz ihres hohen Alters und ihrer Körpereschwäche auch anwesend war. — In der heute Nachmittag hierorts abgehaltenen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Goldberg hielt Herr Thierarzt 1. Classe Mangelsdorf einen Vortrag über Rehltopffrankheiten. Zu Vereinsdelegirten für die Central-Vereinsung pro 1888 wurden die Herren: Gutsbesitzer Schäfer-Hochberg, Gutsbesitzer Zahn-Rosenbau gewählt.

Schönb erg. Es wird beabsichtigt, hierorts eine Section des Riesengebirgsvereins zu bilden, und sind deshalb die Statuten vom Centralvorstande in Hirschberg bereits eingeholt worden. Hoffentlich gelingt es den Gründern, diesem nützlichen Verein eine recht zahlreiche Mitgliedschaft zu gewinnen.

rn. Görlitz, 18. December. Die umfangreichen Weihnachts-einbescherungen, wie sie der Wohlthätigkeitsclub in unserer Stadt seit Jahren veranstaltet, haben auch jetzt ihren Lichtglanz wieder in die Gassen der Armen scheinen lassen. Aus dem Erlös von 250 Pfund Cigarrenspitzen, die in Strempels Restauration im verflossenen Jahre gesammelt wurden, wurden vorgestern Abend unter einer entsprechenden Feier vier Knaben vollständig eingekleidet. — 7 bis 800 Kinder, welche die Sonntagsschule besuchen, feierten heut Abend im evangelischen Vereinshause das Christfest, wobei trotz der großen Zahl jedem Kinde ein hübsches Andenken geschenkt wurde. — Der hiesige pädagogische Verein gab umlangst die Anregung zur Auffammlung zurückgelegter, aber noch brauchbarer Spielsachen Behufs Vertheilung an arme Kinder. Wie wir hören, ist das Resultat der Aufforderung ein sehr günstiges gewesen, so daß eine recht große Zahl Kinder damit wird bedacht werden können.

c. Bunzlau, 17. December. Die Diphtheritis fordert hier immer noch mehr Opfer. An einem sechs-jährigen Knaben wurde der Luftröhrenschnitt mit bestem Erfolge gemacht. — Die Herstellung eines artesischen Brunnens macht hier viele Kosten. Die Bohrungen sind jetzt bis zu einer Tiefe von 257 m vorgeschritten, ohne Wasser ergeben zu haben. Herr Prof. Behrendt hat das Bohrloch besichtigt, rath die Weiterarbeiten an und stellt günstigen Erfolg in Aussicht. Es sind daraufhin von den Stadtverordneten 5000 Mk. behufs Fortsetzung der Bohrarbeiten bewilligt worden.

× Waldburg, 17. December. Ein Kindehen zur Taufe zu bringen, dann unterwegs verlieren, unverfehrt wiederfinden und dann ein fröhliches Taufest feiern — das passirte vor einigen Tagen in dem benachbarten Rhnau. In der Schloßkapelle daselbst wird monatlich einmal durch den Dittmannsdorfer Pastor Gottesdienst abgehalten, welchem sich gewöhnlich kirchliche Einrichtungen anderer Art, Taufen etc. anschließen. Neulich benutzte eine Rhnauer Familie die Gelegenheit, ihr Kindehen dort taufen zu lassen. Nachdem diese heilige Handlung vollzogen war, trat die Familie den Rückweg an. Zu Hause wurde das Kisse gelöst, und siehe da, das Kindehen war verschwunden. Den Schreck kann man sich denken. Eiligt wurde der Weg zurückgeschritten und — auf dem halben Wege lag das aus den Rissen gefallene Kind ruhig an einem Strauche. — Ob wohl der Taufbraten Allen geschmeckt hat?

† Breslau, 16. December. Der Bäckermeister Rademacher in Böpelwitz unternahm vor einigen Tagen eine Reise nach Posen. Bei seiner Rückkehr, welche des Abends erfolgte, sprach er den im Coupee befindlichen Reisegefährten gegenüber die Absicht aus, daß er vor dem Halten des Zuges in Breslau an der Viehweide aus dem Waggon herauspringen würde, weil er von der Viehweide bis nach Böpelwitz nur eine kurze Strecke Weges zurückzulegen habe, während er vom Bahnhofe aus über eine halbe Stunde laufen müßte. Die mitreisenden Passagiere glaubten nicht an seine Worte, sondern hielten dieselben für Spaßmacheri. Als der Zug jedoch auf der Posener Eisenbahnbrücke hinter dem Schießwerber anlangte, öffnete der Bäckermeister plötzlich die Waggonthür und mit einem Sage sprang er zum Waggon heraus. Leider fiel dieses Wagemuth zu seinem Unglück aus, denn bei der geringen Entfernung des Bahngeleises vom Brückengeländer wurde er mit solcher Gewalt bei seinem Sprunge an einen eisernen Geländerpfosten geschleudert, daß er eine vollständige Verschmetterung des Schädels erlitt und auf der Stelle seinen Tod fand.

Abonnement-Einladung auf

Das Eiso

(Stimmen aus allen Parteien)

Zeugenschrift für Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Kunst und Wissenschaft.

Das Eiso bringt allmählich in unternehmender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Ausland abspielen.

Das Eiso ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die unterschiedlichsten Stimmen aller Parteien zu Aeußerung kommen.

Das Eiso wohnt nirgend beim Leben der hohen Kreise eingehendste Aufmerksamkeit.

Das Eiso bringt in jeder Nummer ein bis zwei abweichendste Meinungen, Ergänzungen u. s. m. aus der Feder bewährter, selbstständiger Schriftsteller.

Das Eiso bringt informanteren Stoff, kritischen und geschmackvollen als den bestenfallsigen Zeitungen des internationalen Bürgertums.

Das Eiso betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Wirken der Zeitgenossen im Auslande die liebenswürdigste Aufmerksamkeitswendung zuzuwenden.

Das Eiso will sich in jedem guten deutschen Hause befinden; deshalb ist auch sein Abonnementpreis ein niedriger: jährlich 6 Mark durch Post oder Buchhandlung — in Eisenach 4 Mark bei gleichem Betrag — enthält ein Exemplar. — Anzeigen im Eiso 40 Pf. die Zeile.

Abonnementskarten versandt unentgeltlich mit Frei

J. J. Thorer,
Verlag des Eiso, Berlin S. W.



Neue Sendung
wunderschöner Muster von ff. Tisch- und
Hängelampen, Ampeln etc. geehrten Rescriptanten
zur gütigen Ansicht. 3730

Spielwaren

in großer Auswahl, wegen Ausverkauf billigt und
zum Selbstkostenpreise.

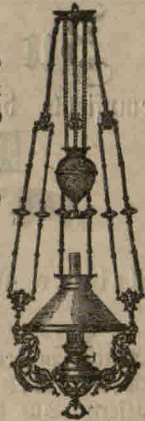
Emallirte Waaren

blau, weiß, hellmarmor und bunt in haltbarer
Emaille zum selben Preise wie anderwärts.

Selbstgefertigte

starke verzinkte Kohlenkasten, Ständer, Kannen,
Wannen (Cimer, sehr schön von 1 Mk. an) und andere Küchengeräthe, sowie
Glanzplatten, Ofenvorsetzer in Guß, Küchenwaagen, Vogel-
bauer, Closets etc. einer gütigen Abnahme zu bekannt billigen Preisen.

P. Herrmann, Klempnermeister,
An der neuen Boberbrücke.



Cigarren

in reichster Auswahl, vorzüglichster Qualitäten und zu allen
Preisen empfiehlt angelegentlichst

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Das Beste was es giebt
in 2668

Tafelmessern und Gabeln,

Hirschfängern und Nückern,

Garten- und

Taschenmessern,

Brod- und Fleischmessern,

Scheeren

und Rasirmessern

fabricirt und liefert preiswerth unter
Garantie

Jos. Mayer,

Stahlwaarenfabrik,

Schildauerstr. 14,

Görlitz-Hirschberg.

**Wiesbadener
Kochbrunnen-Salz-
Pastillen**



fabricirt unter amtlicher
Controle der Stadt Wiesbaden
und der Kurdirection.

Die Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen finden
ihre Anwendung bei jenen Erkrankungen, deren
Heilung durch die Wiesbadener Quellen erzielt wird.
Namentlich wirken sie günstig bei Katarrhen der Ath-
mungs-Organe, indem sie den Hustenreiz mindern und
den Schleimauswurf erleichtern. Bei längerem Ge-
brauche bewirken sie auch eine vermehrte Abson-
derung des Magensaftes und in Folge dessen eine
Förderung der Verdauung.

Preis per Schachtel M. 1.—
Ferner ebenfalls amtlich controlirt: Wiesbadener
Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg., per Carton von
3 Stück M. 2.— Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz
für Bäder per Kilo M. 2.— Wiesbadener Kochbrunnen-
Quell-Salze zum Einnehmen per Glas M. 2.— Wies-
badener Kochbrunnen-Wasser per Flasche 80 Pfg.

Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
Wiesbaden.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-
handlungen und Droguengeschäften. — Die
Wiesbadener Kochbrunnen-Seife ist auch
in allen besseren Parfümerie-, Coiffeur-
und Herrenartikel-Geschäften käuflich.

Für werthe Hausfrauen, Bäckermeister etc.
empfiehlt die. schöne Backformen und
Musstecker,

vielfach beliebte
Semmelformen, Kuchenbleche etc. etc.

Herm. Liebig, Klempnermeister,
dicht hinterm Burghurm.

Für den
Weihnachtstisch u. Tafel

empfehle und empfehle einer gütigen
Abnahme:

Astrachaner

Cis-Caviar,

silbergrau perlend, mild gefalzen,
überhaupt das Feinste was es giebt, in
eleganten Porzellantüchchen 1/4, 1/2 und
1/1 Pfund,

Besten

Ural-Caviar,

perlend, fein im Geschmack
1/2-Pfd.-Tüchchen 2 Mk., 1/1-Pfd.-Tüchchen
3,75 Mark,

(kein Vergleich zu Elb-Caviar).

Rügenwald. Gänsebrüste,

frische

Tafel-Trauben

Cyroler Edel-Aepfel.

Ferner empfehle meine anerkannt feinen
Braunschweiger Gemüse: 3728

f. junge Shooten,

sehr süß, 1-Pfd.-Dose = 4 Portionen 60 Pf.,
2-Pfd.-Dose = 8 Portionen 1 Mark,

Kaiser-Shooten,

Dose für 2 Portionen 50 Pf.,

Schnittbohnen,

feinste zarte junge,
1-Pfund-Dose = 3 Portionen 40 Pfg.,
2-Pfund-Dose = 6 Portionen 60 Pfg.,
4-Pfund-Dose = 12 Portionen 1,20 Mk.

Braunschweiger Spargel,

selten schön und billig,
sowie alle anderen Artikel für die feine
Küche und Tafel.

Carl Oscar Galle.

Als willkommene Weihnachts-Präsente
empfehle ich

hochfeine Tafel-Liqueure

in elegant ausgestatteten Flaschen. 3731

Roth-, Rheinwein- u. Arac-Punsch,

sowie von directen Importen

feinsten Jamaica-Rum,

Arac de Goa und

Cognac fine Champagne.

Wilh. Stolpe, Destillir-Anstalt,

Warmbrunnerstraße 3.

Frauen-Verein.

Will es Gott, findet Donnerstag Nachmittag,
den 22. December, um 5 Uhr, die Einbescheidung
des Städt. Frauen-Vereins, im Saal des Hotel
zum Kronprinz für die Schülerinnen der Ver-
eins-Arbeitschule statt, zu welcher Feier wir die
Gönner und Freunde unseres Vereins um gütige
Theilnahme ergehen bitten. Freitag, den
23. December findet die Einbescheidung des Näh-
vereins, für bedürftige Kinder unserer Stadt-
börser, und zwar dieses Jahr an Straupitzer
Schulmädchen, im Schulhaus auf der Bahnhof-
straße, gleichfalls um 5 Uhr Nachmittags, statt,
wozu wir auch um gütige Theilnahme herzlich
bitten. 3663

Hirschberg, den 16. Dezember 1887.

Antonie Tscherner, geb. v. Kczewska.

Die Weihnachtsbescheerungen

für die Kleinkinderschulen finden wieder im
Gasthof „zum Kynast“ statt, und zwar für die
vom Sunde Donnerstag, den 22. December
Nachm. 4 Uhr, und für die aus dem Waisen-
haus Freitag, den 23. December, Nachm.
4 Uhr. Des beschränkten Raumes wegen wird
gebeten, Einlasskarten abzuholen bei Frau
von Seckendorf, Promenade 30. 3676

Cunnersdorf.

Christbescheidung Freitag, den 23. Decbr.
im **Gerichtsfreischam.** Nachm. 3 Uhr Klein-
kinderschule, 4 Uhr Ältere Kinder. Alle Mit-
glieder und Freunde des Wohltätigkeits-Vereins
werden hierzu ergehen eingeladen. 3727

Meteorologisches.

20. December, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 713 mm (gestern 714). Luftwärme.
— 2° R. Niedrigste Nachttemperatur — 3° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Concerthaus-Regelbahn.

Heute Mittwoch, den 20., Donnerstag den 21. u.
Freitag, d. 22. d. Mts. von Nachm. 2 Uhr ab:
Großes Preis-Regelschießen

um **Weihnachtskarpfen und Ganten.**

20 Preise. Alles Nähere das Reglement in
der Regelbahn. Zu recht zahlreicher Theilnahme
ladet ergebenst ein. Hochachtungsvoll
Oscar Etfrem.

Billigste Converts.

f. Hanf-Converts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,50 Mk.

ff. dergl. „ „ „ „ „ 3,00 „

ff. Plond-Converts, „ „ „ „ „ 3,75 „

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 19. Dezember 1887.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke		16,12	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 1/2	114,90
Imperial		160,25	do. do. X. rückz. 110	4 1/2	111,00
Deherr. Banknoten 100 Fl.		176,10	do. do. X. rückz. 100	4	102,00
Russische do. 100 R.			Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schleifische Bod.-Cred.-Pfdb.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,50	do. rückz. à 110	4 1/2	110,90
Preuß. Cons. Anleihe	4	106,50	do. rückz. à 100	4	101,50
do. do.	3 1/2	100,00	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldschein	3 1/2	104,00	Breslauer Disconto-Bank	5	89,60
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2	97,50
do. do.	3 1/2	99,40	Niederrheinischer Bank	5	92,50
Berliner Pfandbriefe	5	116,75	Norddeutsche Bank	6 1/2	107,00
do. do.	4	105,90	Oberlausitzer Bank	5 1/2	107,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	98,40	Deherr. Credit-Actien	8 1/2	431,50
Boiensche do.	4	101,70	Bommerische Hypotheken-Bank	0	—
Schlef. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	99,00	Boiener Provinzial-Bank	6 1/2	113,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,40	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	109,30
do. do. A. u. G. do.	4 1/2	—	Braunsh. Centr.-Bod.-C.	8 1/2	135,50
Bommerische Rentenbriefe	4	103,75	Preußische Hypoth.-Vers.-A.	5 1/2	105,50
Boiensche do.	4	103,50	Reichsbank	6 1/2	133,50
Preussische do.	4	103,80	Schleifische Bank	5 1/2	109,50
Schleifische do.	4	103,75	Schleifischer Bauverein	5	109,10
Schleifische Staats-Rente	3	90,40	Industrie-Actien.		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	116,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	54,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Breslauer Bierbrennerei	5	129,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	96,90	Berliner Bierbrennerei (große)	10 1/2	256,75
do. do. IV	3 1/2	96,90	Braunschweiger Zute	6	154,00
do. do. V	3 1/2	90,25	Schleifische Leinen-Ind. Krausla	7	—
Pr. Bd.-Ed. rückz. I. u. II. 110	5	113,00	Schleifische Feuerversicherung	30	1975
do. do. III. rückz. 100	5	107,25	Ravensbg. Spin.	7	112,50
do. do. V. rückz. 100	5	107,25	Bank-Discount 3%. — Lombard-Zinsfuß 4%.		
do. do. VI.	5	107,25	Privat-Discount 2 1/2 %		

Mittwoch, den 21. December 1887.

Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.
(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Sie liebt ja den Jordan,“ flüsterte sie dem Gatten zu, während sie liebevoll Jennys Wangen streichelte.

Herr Steinauer stand einen Augenblick zur Bildsäule erstarrt, es traf ihn wie ein Schlag.

„Jennychen, Goldkind,“ bat er, „sage doch ein Wort, es ist doch gar nicht möglich, Du kannst doch nicht den Maler, den Habenicht, den übermüthigen Menschen, der sich erlaubt, solchen Brief an Deinen Vater zu schreiben, lieben! Er verdient es ja gar nicht! Sprich doch nur, mein Töchterchen!“

„Ich liebe ihn grenzenlos, leidenschaftlich, ihn, nur ihn,“ kam es über Jennys Lippen, während sie die Hände rang und die Thränen über ihre Wangen strömten, „und er weiß es; gestern meinte ich, daß er auch mich liebte, ich erwartete ihn heute, er mußte kommen, und nun das! O ich will sterben!“

Ihre ungezügelt leidenschaftliche Natur gab sich in diesen wilden Schmerzensäußerungen zu erkennen. Noch war ihr Alles gewährt, was sie gewünscht, und nun es sich um das Höchste handelte, sollte sie aufgeben, — sie glaubte es nicht zu können!

Herr Steinauer fühlte sich völlig rathlos. „Mein Töchterchen, mein Engel, beruhige Dich doch,“ bat er. „Dich zu verschmähen, ist es nur denkbar! Und Du willst weinen um solchen Menschen! Was ist denn nur an ihm? Er pinselte einige gute Bilder auf die Leinwand, weiter nichts; meine Jenny bekommt einen tausendmal besseren Mann, der sie auf Händen trägt, sei ruhig, nur ruhig, mein Kindchen!“

„Ruhig sein soll ich, wenn mein Glück zertrümmert, meine Hoffnung vernichtet ist, Papa, Du bist grausam!“ rief Jenny. „Ach, daß ich das erleben muß, das! Ich will nicht leben ohne ihn, er ist mein Alles, mein Ideal, mein Glück, ich bete ihn an, ich will ihn besitzen um jeden Preis; und er, er verschmäht mich, und warum nur, ich liebe ihn doch, und gestern war er zärtlich zu mir, — ach, er ist abscheulich!“

„Ja, abscheulich, Du hast recht, mein Goldkind, abscheulich! Hasse ihn, verachte ihn, das verdient er, nichts anderes,“ beruhigte sie Herr Steinauer, „wir wollen es ihm zeigen, ich will ihm antworten, ihm sagen —“

„Nichts wirst Du ihm antworten, nichts ihm sagen, Papa,“ unterbrach ihn Jenny heftig, „ich liebe ihn, ich sage es Dir ja, trotz alledem heiß, leidenschaftlich, jetzt nur um so mehr, ich denke nichts als ihn, o mein Gott, mein Gott!“

Neue Thränenfluthen, neue Jammerrufe und Schmerzensausbrüche. Der Vater rang rath- und hilflos die Hände, und die Mutter führte Jenny unter sanftem Zuspruch und zärtlichen Liebkosungen in ihr Zimmer.

Es war ein schwerer Tag für das Steinauer'sche Haus. Jenny behauptete, von Niemandem verstanden und geliebt zu sein, wollte Niemand sehen und buldete dann doch der Mutter Weiden. Herr Steinauer ging ruhelos und ängstlich durch das Haus, vernachlässigte sogar das Geschäft so weit, daß er nicht zu den gewöhn-

ten Stunden im Comtoir erschien, klopfte alle zehn Minuten an Jennys Thür und wurde von der Gattin leise zurückgewiesen, da für Jenny jetzt Ruhe das Beste sei. Die beiden Damen kamen sogar nicht zu den Mahlzeiten, und Herr Steinauer selbst wollte so allein die guten Dinge, die auf der Tafel erschienen, nicht munden. Seine abgöttische Liebe für die Tochter und sein Jörn gegen Jordan verfehten ihn, den Ereignissen gegenüber, in die allerübelste Stimmung; er war es nicht gewohnt, sich aus dem Geleise sorgenlosen Lebensgenusses bringen zu lassen, der Aerger, den das Geschäft etwa mit sich brachte, wurde im Comtoir abgemacht, außerhalb desselben war es ihm bisher gelungen, sich nur von Comfort, Vergnügen und Behagen tragen zu lassen, und nun kam solch ein erbärmlicher, unbedeutender Mensch, gegen ihn, den Börsenkönig, den Millionär, ein bloßes Nichts, ein Atom, und störte alle seine Berechnungen, betrog ihn um Ruhe und Bequemlichkeit, — es war zum Rasendwerden.

Selbst die Nachtruhe wurde ihm gestört; Frau Steinauer war erst spät in das gemeinschaftliche Schlafzimmer gekommen, da Jenny trotz Kopfschmerz und schmerzenden Augen nicht schlafen konnte und sich dauernd denselben ungezügelten Thränen- und Schmerzensausbrüchen hingeeben hatte. Erst spät war sie eingeschlummert und die Mutter hoffte, die Ermüdung nach dem halb wild-leidenschaftlichen, halb kindisch-troigen Jammern werde ihr einige Stunden Schlaf bringen. Das klang wenig tröstlich, und in Herrn Steinauers Träume mischten sich allerlei beunruhigende Bilder: er sah Jenny mit aufgelösten Haaren, im flatternden Gewande, in wilder Hast einem weiten Wasser zuströmen, bald bleich und starr am Boden liegen, bald von Blut überströmt und Jordan höhnisch mit breitem, blutigen Messer neben ihr stehen. Stöhnend wachte er auf, um bald wieder ähnlichen Täumen anheimzufallen und war froh, als endlich der Morgen graute. Doch auch der nächste Tag war nicht besser. Das Geschäft bot glänzende Chancen, und in dem sanguinischen Gemüth Herrn Steinauers stiegen bereits allerlei angenehme Ausflüchte auf ein gutes Diner, einen amüsanten Abend in der neuesten Operette, ein Souper in dem elegantesten, eben erst eröffneten Restaurant gegenüber dem Theater auf; doch als er nun um zwölf Uhr wie gewöhnlich in das Wohnzimmer trat, war es sofort mit seiner guten Laune vorbei. Jenny saß bleich und verweint, mit geschwollenen Augenlidern am Frühstückstisch; sie hatte den Morgenrock nachlässig übergeworfen und eine zerdrückte Morgenhaube auf dem ungeordneten Haar.

„Wie geht es, mein Töchterchen?“ fragte Herr Steinauer zaghaft.

„Schlecht, Papa, ich habe gar nicht geschlafen und bin grenzenlos unglücklich.“

Herr Steinauer seufzte und sah rathlos zu seiner Frau hinüber, die ihm beruhigend zuwinkte.

Er setzte sich, nahm ein Beefsteak und schob die Schüssel Jenny zu. „Ich, mein Goldkind, das wird Dir gut thun!“

Jenny zuckte die Achseln. „Mir thut nichts gut, ich bin namenlos unglücklich.“

„Aber liebes Kind!“

Stimmung zurück. Er hatte seiner Jenny ein Königreich schenken mögen, und nun war sie, dies einzige, geliebte und vermählte Kind, unglücklich! Gleichzeitig aber war ihm selbst dieser Zustand des Hauses in hohem Grade zuwider, so war es gestern gewesen, so war es heute, wie lange sollte es so bleiben? Er war es gewohnt, sobald er die Thür des Comtoirs hinter sich schloß, den Plan für irgend eine Zerstreung mit in das Wohnzimmer zu nehmen; jeder Tag brachte ein heiteres Leben, und fand sich bei seinem Abgott Jenny einmal ein wenig üble Laune, so war es ihm bisher immer leicht gelungen, durch ein kostbares Geschenk, die Erfüllung irgend eines sehr thörichten Wunsches, eine geschickte in Scene gesetzte Ueberraschung, die Wollen zu verzagen. Es hatte ihn das oft viel Geld gekostet, aber er hatte sich wohlbehaglich gesagt: ich habe es ja dazu. Nun stand er plötzlich einem leidenschaftlichen Verlangen der Tochter gegenüber, das sich nicht durch Geld befriedigen ließ, sie begehrte einen Besitz, der sich nicht erkaufen ließ. Was thun? Sollte es so bleiben? Diese schwüle Luft des Hauses drohte ihn zu erstickern, sollte er keine Gäste bei sich sehen, keine Gesellschaften besuchen, keine Spazierfahrt machen, die Loge im Theater leer stehen lassen, keines der Stadtbekannten seinen Diners geben und daneben den Spott der Leute heraus-

„... nur sterben könnte!“

„Kindchen, Herzchen, sprich nicht vom Sterben, ich kann das nicht hören, der Tod ist eine schlechte Einrichtung der Natur; Du sollst leben und glücklich sein,“ bat der Vater ängstlich und aufgeregter. „Was willst Du haben, meine Perle, sage es, Du sollst nicht heirathen, nein, ich will nie mehr von dem Moritz sprechen, ich will Dir schenken, was Du haben willst: den Brillantschmuck, den Du neulich bei Bernstein am Schaufenster bewundertest, seine Kleider so viel Du haben willst, einen Bobelpelz, wie ihn die Fürstin Bolinska trug, wir wollen gleich fortreisen, nach Berlin, nach Dresden, nach Paris, wohin Du willst, mein Goldkind, ich komme mit, ich lasse das Geschäft im Stich, alles für Dich, Jennychen, Du sollst nur nicht weinen, wieder fröhlich sein, sage mir, was Du willst!“

Weit entfernt, in diesen sich überstürzenden Vorschlägen den Ausdruck väterlicher Liebe zu erkennen, drückte Jenny die Hände gegen die Ohren und rief schluchzend: „Du marterst mich, Papa, ich will nichts hören, Niemand sehen! Ach, es begreift ja doch keiner, wie unglücklich ich bin, so jung und so unglücklich!“

Expedition
Poststraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

engebirge.

stertagen.

8. Jahrg.

sten des Grunderwerbes für die gleichlange Bahn nach Schmiedeberg betragen einschließ- Wirthschafts-Entschädigungen und anderer recht erhebliche Summe von rund 163,000 i Zinsen für verspätete Zahlungen nicht mit sind. Die Kosten wurden dadurch so hoch, Beginn des Baues die Strecke plötzlich ver- und zwar in Lomnitz lang durch das mitten in die Häuser, wo Grund und e theuer kam, durch viele Einschnitte das rgrößert, Wege und Uebergänge erschwert, jahtsentchädigungen viel höher wurden und n feuerficheren Bau der Gebäude viel Geld erden mußte. Aehnlich war es in Bitterthal beberg.

e Bahn nach Petersdorf sind nach b a h n - Ermittlung 22 Hectare Land erforderlich. n ist eben, wird also wenig Einschnitte und rursachen, die Linie läuft nicht so dicht an meidet auch nur einen Ort, Petersdorf, aber af auch die Kosten in Bezug auf Gebäude i werden, als bei der Schmiedeberger Bahn, erhältnisse sind für die Petersdorfer Linie er und daher erscheinen auch die eingestellten 145,000 Mk. reichlich bemessen. Es er 60,000 Mk. Baarzuschuß verlangt und diesen 205,000 Mark durch die berühr- und Interessenten 196,880 Mark zuge- bleiben für den Kreis nur 8120 Mark zu

un auch zu diesem Betrage noch Zinsen te oder in Raten eingehende Zahlungen wenn selbst der Kreis für die eine oder nicht realisirbare Zeichnung aufkommen es doch nicht wahrscheinlich, daß die vom ß in weiser Vorsicht beantragte Anleihe von aufgebraucht werden wird.

Jenny Steinauer, das reichste Mädchen der einem simplen Maler, nicht einmal irgenb aten Professor, einem Menschen, dessen kaum bekannt war, verschmäht sei und sich bram verzehre? Und warum verschmähte Weshalb dieser kalte, gewaltsame Bruch,

wenn sie doch, wie sie es selbst bekannte, ihm ihre Liebe gezeigt, ihn zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt hatte? Alle diese Fragen und Gedanken wirbelten während des in einsamer Langeweile verbrachten Tages durch Herrn Steinauers Kopf und führten zu den felt- samsten Resultaten.

Am nächsten Morgen kam Frau Steinauer aus Jennys Zimmer mit dem Bericht: Jenny habe wieder versichert, die ganze Nacht nicht geschlafen zu haben, sei nicht zu bewegen gewesen, Toilette zu machen und sehe noch bleicher, noch verweinter und trostloser als gestern aus.

„Das Kind hat eine so unbändige Natur,“ seufzte sie, „mit Zureden und Vorstellen ist nichts zu machen, sie behauptet, ohne den Jordan nicht leben zu können, zürnt und schwächt auf ihn und nennt ihn mit den glühendsten Liebesnamen, alles in einem Athem. Ich weiß nicht, was daraus werden soll.“

„Hm, hm, unser Kind, unsere Jenny unglücklich, das darf nicht sein, sie muß glücklich werden,“ erklärte Herr Steinauer, „nicht wahr, Rebekken, ich habe recht?“

Frau Rebekka zuckte die Achseln. „Wie willst Du es machen, sie ist so vermöhnt und eigensinnig; was sie einmal will, davon läßt sie nicht. Du hättest nur

➡ Hierzu ein Weißblatt.